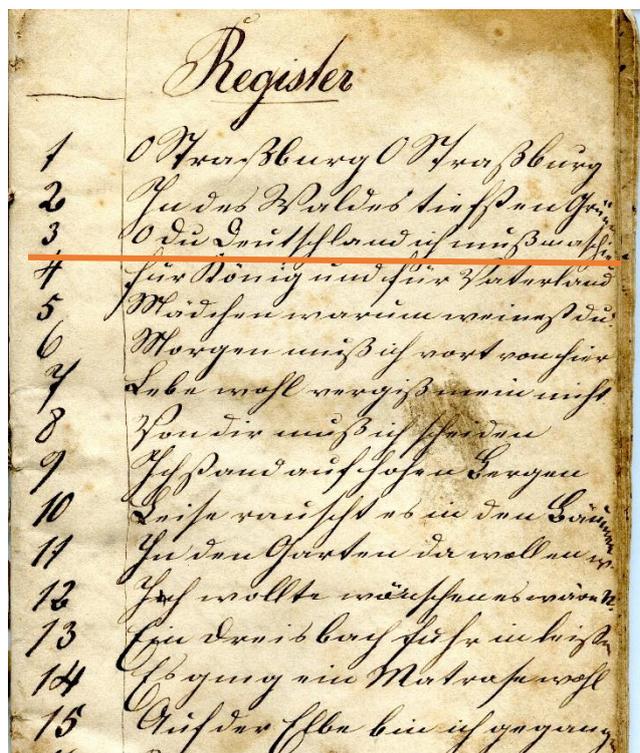


Aus einem alten Liederbuch – III –



Das Liederbuch für Friedrich Bösenberg aus dem Jahr 1867 enthält eine Reihe sogenannter „vaterländischer“ Lieder. Einige davon haben keine heute bekannten Autoren. Andere stammen von immer noch genannten Schriftstellern. So wurde eine Version des Liedes Nr. 3 „O du Deutschland“ im Jahr 1815 von Ernst Moritz Arndt verfasst. Hier der Originaltext!:

O du Deutschland, ich muß marschieren
o du Deutschland, du machst mir Mut
Meinen Säbel will ich schwingen
meine Kugel, die soll klingen
gelten soll's des Feindes Blut

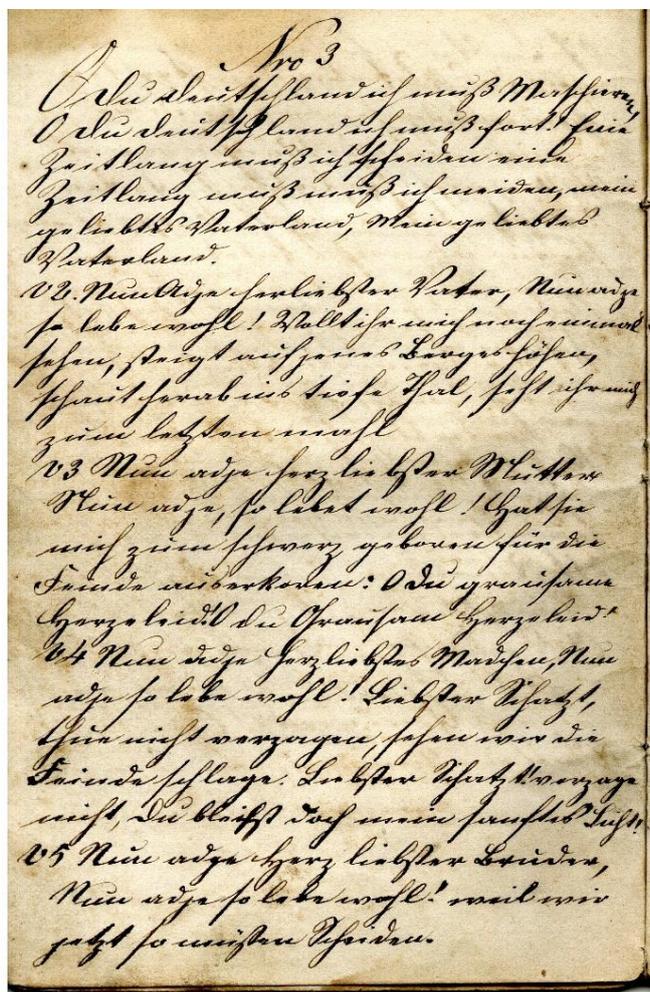
Nun ade, fahr wohl, Feinsliebchen
Wein nicht die Augen rot
trage dieses Leid geduldig
Leib und Leben bin ich schuldig
es gehört zum Erstem Gott

Nun ade, herzlichster Vater
Mutter, nimm den Abschiedskuß
Für das Vaterland zu streiten
mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten
daß ich von euch scheiden muß

Auch ist noch ein Klang erklingen
mächtig mir durch Herz und Sinn
Recht und Freiheit heißt das dritte
und es treibt aus eurer Mitte
mich in Tod und Schlachten hin

O wie lieblich die Trommeln schallen
und die Hörner blasen drein
Fahnen wehen frisch im Winde,
Roß und Männer sind geschwinde
und es muß geschieden sein

O du Deutschland, ich muß marschieren
o du Deutschland, du machst mir Mut
Meinen Säbel will ich schwingen
meine Kugel, die soll klingen
gelten soll's des Feindes Blut



Wenn man allerdings den Text in Bösenbergs Liederbuch liest, klingt es anders:

*O du Deutschland ich muß marschieren
o du Deutschland ich muß fort
eine Zeitlang muß ich scheiden,
eine Zeitlang muß ich meiden,
mein geliebtes Vaterland,
mein geliebtes Vaterland*

*Nun Ade herzlichster Vater,
nun Ade, so lebe wohl!
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
steigt auf jenes Berges Höhen,
Schaut herab ins tiefe Tal,
seht ihr mich zum letzten Mal.*

*Nun Ade herzlichste Mutter,
nun Ade, so lebet wohl!
hat sie mich zum Schmerz geboren,
für die Feinde auserkoren:
o du grausam Herzeleid,
o du grausam Herzeleid!*

*Nun Ade herzlichstes Mädchen,
nun Ade, so lebe wohl!
liebster Schatz, tu nicht verzagen,
sehen wir die Feinde schlagen.
Liebster Schatz verzage nicht,
Du bleibst doch mein sanftes Licht.*

*Nun Ade herzlichster Bruder,
nun Ade, so lebe wohl!
Weil wir jetzt so müssen scheiden,
für das Vaterland zu streiten
und muß gehen vor den Feind,
darum manches Mädchen weint.*

*Nun Ade herzlichste Schwester,
nun Ade, so lebe wohl!
Liebste, ich muß sagen,
ich möcht bald vor Gram verzagen.
Weil du mich so sehr geliebt,
Darum bin ich so ganz betrübt.*

*Die Trompeten blasen drein,
draußen auf der grünen Heid!
O wie löblich tun sie blasen!
Vater und Mutter zu verlassen:
o du grausam Herzeleid,
o du grausam Herzeleid!*

*Große Kugel hört man sausen,
aber kleine noch viel mehr.
O, so bitt ich Gott im Himmel,
wenn's nur einmal Friede wär!
wenn's nur einmal Friede wär!*

Dieses Lied ist nach Meinung früher Autoren die Urfassung des von Arndt deutlich veränderten, verschärften und zum Kampflied verwandelten o. a. Textes. So wird es in der Sammlung „Die Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen“ von Ludwig Erk und Wilhelm Irmer, Berlin, 1839 oder in der umfangreichen Sammlung „Schlesische Volkslieder mit Melodien“ von Hoffman von Fallersleben und Ernst Richter angegeben. Letztere weisen auch darauf hin, dass es schon vor der „Franzosenzeit“, also vor 1806, gesungen wurde. Außerdem wäre seine Verbreitung nicht regional beschränkt.

In der Fassung, die im Buch „Schlesische Volkslieder“ abgedruckt ist (s. u.), wurde übrigens der Vers zum Abschied vom „herzlichsten Mädchen“ erst nach Bruder und Schwester eingerückt. Es kommt der leise Verdacht auf, dass Bösenbergs Liederbuch für ihn von einem ebenfalls herzlichsten Mädchen aufgeschrieben wurde, das sich gerne nach Mutter und Vater einreichte.

Bekanntlich hat Gustav Mahler gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Liedern nach „Des Knaben Wunderhorn“ eigene Versionen solcher Lieder verwendet. An das obige Lied klingt seine Fassung des Liedes „Wo die schönen Trompeten blasen“ an. Dessen letzter Vers ist uns schwer zuzuordnen:

*„Ich zieh' in Krieg auf grüne Heid';
Die grüne Heide, die ist so weit,*

*Allwo dort die schönen Trompeten blasen,
Da ist mein Haus, von grünem Rasen.“*

Die Originalfassung des von Mahler genutzten Liedes „Bildchen“ erschien in der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Achim von Arnim und Clemens Brentano von 1806 bis 1808 veröffentlichten. Darin folgt danach ein Vers, der den Sinn der vorhergehenden Liedstrophe etwas mildert:

*Ein Bildchen laß ich mahlen mir,
Auf meinem Herzen trag ichs hier;
Darauf sollst du gemahlet seyn,
Daß ich niemal vergesse dein*

In jedem Fall ist die ältere Fassung von „O du Deutschland“, die wir im Liederbuch Bösenbergs finden, alles andere als militaristisch. Sie umfasst viel mehr wesentliche persönliche Bindungen, die Gefahr des Krieges und die Sehnsucht nach Frieden.

255.

Abschied von Deutschland,

aus der Franzosenzeit.

Sehr mäßig. *Aus verschiedenen Gegenden.*

Du Deutschland, ich muß marschie-ren, o du Deutschland, ich muß fort.

Du Deutschland, muß dich mei=den, ei=ne Zeitlang muß ich scheiden, ei=ne

Zeitlang muß ich fort wol an ei=nen fremden Ort.

The musical score is written on a single staff in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of three lines of music. The first line begins with a treble clef and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The second line continues the melody. The third line concludes the piece with a double bar line.

- | | |
|--|--|
| 1. Du Deutschland, ich muß marschieren,
Du Deutschland, ich muß fort.
Du Deutschland, muß dich meiden,
Eine Zeitlang muß ich scheiden,
Eine Zeitlang muß ich fort
Wol an einen fremden Ort. | 2. Nun ade, herzlichster Vater,
Nun ade, so lebet wohl!
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steigt hinauf auf jene Höhen,
Schaut hinab ins tiefe Thal,
Seht ihr mich zum letzten Mal. |
|--|--|

¹ Text: Ernst Moritz Arndt – 1815 (1769-1860), Umdichtung eines Volksliedes. Die Originalfassung von „O du Deutschland ich muss marschieren“ wurde auf die Melodie gesungen, die Vorlage für „Weißt du wieviel Sternlein stehen“ war. Musik: Friedrich Silcher (1789-1860)